



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum Sonntag Lätare 2021
über Phil 1,27-30

Pastor Michael Müller

**LEBT ALS HIMMELSBÜRGER!
Kämpft!
Leidet!**

Predigttext (Phil 1,27-30):

Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, damit – ob ich komme und euch sehe oder abwesend von euch höre – ihr in einem Geist steht und einmütig mit uns kämpft für den Glauben des Evangeliums und euch in keinem Stück erschrecken lasst von den Widersachern, was ihnen ein Anzeichen der Verdammnis ist, euch aber der Seligkeit, und das von Gott. Denn euch ist es gegeben um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden, habt ihr doch denselben Kampf, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.

Liebe Glaubensgeschwister!

Was macht man mit Geschenken, die einem nicht gefallen? Man kann sie nicht einfach zurückgeben. Das wäre unhöflich. Aber kann man sie weiterverschenken? Hier besteht das Risiko, dass der ursprüngliche Schenker das mitbekommt und dann beleidigt ist. Kann man ein Geschenk, was einem nicht gefällt, einfach wegwerfen. Auch das mag man nicht übers Herz bringen.

Paulus redet in diesen Versen auch von einem Geschenk, was uns nicht auf Anhieb gefallen will:

„Euch ist es gegeben um Christi willen ... zu leiden.“ (Phil 1,29)

Wir dürfen um Christi willen leiden. Die Wenigsten werden da „Hurra!“ schreien.

Wir wollen heute versuchen, das etwas zweifelhafte Geschenk des Mit-Leidens einzuordnen. Da fällt zunächst auf, dass das Leiden eine von zwei Aufforderungen ist, die Paulus heute für uns hat, nämlich: Kämpft! und Leidet!

Beide stehen unter der Überschrift:

„Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi!“ (Phil 1,27a)

Paulus verwendet hier ein Wort, was man auch mit „*als Bürger leben*“ wiedergeben könnte. Paulus schreibt an die Christen in Philippi. Wir wissen, dass diese Stadt hauptsächlich von ausgedienten römischen Soldaten bewohnt war. Also mehrheitlich Menschen mit römischem Bürgerrecht. Doch dieses meint Paulus hier ganz sicher nicht. Welches er meint, wird klar, wenn man den Philipperbrief weiterliest. Im dritten Kapitel stoßen wir auf ein Bürgerrecht, was nicht nur die Christen in Philippi innehaben. Paulus spricht von allen Christen, wenn er feststellt:

„Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel.“ (Phil 3,20a)

Ausgehend von diesem ewigen Bürgerrecht kann man Hauptforderung unseres Predigttextes folgendermaßen formulieren:

LEBT ALS HIMMELSBÜRGER!

Und da sind es - wie gesagt - zwei weitere Aufforderungen, die Paulus an uns hat:

Kämpft!

Leidet!

(1.)

Beginnen wir beim Kämpfen. Wie passt das zu uns als Himmelsbürgern? Hören wir noch einmal, wie Paulus Beides verbindet:

„Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, damit ... ihr in einem Geist steht und einmütig mit uns kämpft für den Glauben des Evangeliums.“ (Phil 1,27)

Zunächst erwähnt Paulus, wofür wir als Himmelsbürger kämpfen sollen: für den Glauben des Evangeliums. Und dann sagt er auch, gegen wen wir kämpfen sollen. Da redet er von „den Widersachern“:

„Lasst euch in keinem Stück erschrecken von den Widersachern, was ihnen ein Anzeichen der Verdammnis ist.“ (Phil 1,28)

Gemeint sind die Feinde des Evangeliums: Menschen, die die Botschaft des Evangeliums hassen. Paulus sagt nun, dass unser Kampf für das Evangelium, den Widersachern ein „Anzeichen der Verdammnis“ ist. Das heißt, die Feinde des Evangeliums werden ewig verloren gehen, weil sie die Botschaft von Christus und ihn selbst verachten. Aber nicht nur Leute, die aktiv gegen das Evangelium vorgehen, werden verloren gehen. Das Problem liegt tiefer und ist größer. Paulus redet vom Verderben. Bei allen Menschen stehen die Zeichen auf Verdammnis auf Verderben. Ein Apfel verdirbt, wenn er zu lange liegt. Das heißt er wird schlecht und verdirbt. Der Mensch verdirbt, weil er schlecht ist! Von Grund auf! Dass diese schreckliche Aussage der Bibel tatsächlich leider der Wahrheit entspricht, sieht man am Elend dieser Welt. Der Mensch ist schlecht, deshalb mordet er und foltert und führt Krieg. Deshalb zerbrechen Ehen und werden Kinder vernachlässigt. Der Mensch ist schlecht und wir sind da leider keine Ausnahme - auch wenn wir noch keinen Krieg angezettelt haben. Es bleibt die schreckliche Erkenntnis: in unserem Herzen steckt das Verderben. Gott nennt es Sünde.

Aber bei uns hat sich grundsätzlich etwas geändert. Christus hat grundsätzlich etwas geändert. Er will nicht, dass Menschen verderben. Deshalb hat er alle gerettet. Wer das glaubt, ist gerettet. Unser Kampf für diese Rettungsbotschaft darf uns nun zum Anzeichen der Seligkeit werden:

„Lasst euch in keinem Stück erschrecken von den Widersachern, was ihnen ein Anzeichen der Verdammnis ist, euch aber der Seligkeit“ (Phil 1,28)

Seligkeit heißt Rettung. Dass wir uns nicht von den Widersachern erschrecken lassen, soll uns Zeichen unserer ewigen Rettung sein.

Es ist nicht eindeutig, welche Widersacher Paulus im Sinn hatte, als er den Christen in Philippi diese Zeilen schrieb. Aber es

fällt auf, dass auch in unseren Tagen viel mit Angst gearbeitet wird. Wir sollen Angst haben vor Corona oder dem Klimawandel. Andere schüren Angst vor Ausländern. Einige wollen politisches Kapital schlagen aus der Angst. Andere wollen damit das große Geld machen. Wir brauchen vor alledem nicht zu erschrecken, weil wir Christus haben, der uns zu Himmelsbürgern gemacht hat.

Und als solche sollen wir einmütig kämpfen:

„Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, damit ... ihr in einem Geist steht und einmütig mit uns kämpft für den Glauben des Evangeliums.“ (Phil 1,27)

Das Wort, was Paulus hier für *kämpfen* verwendet, erinnert eher an Sport als an Krieg. Das Wort *Athlet* kommt von diesem Wort. Paulus will, dass wir „einmütig kämpfen“. Man könnte also sagen, Christsein ist Mannschaftssport.

Die Deutsche Handballmannschaft kämpft in diesen Tage gerade um die Qualifikation für Olympia. Das wird nur mit einer guten Mannschaftsleistung möglich sein. Handballer müssen beim Verteidigen des eigenen Tores eng beieinander stehen. Und um ein Tor zu erzielen, müssen sie sich den Ball gegenseitig präzise zuwerfen.

Eng beieinander stehen. Für einander da sein – das sind Dinge, die wir auch als Gemeinde brauchen. Sich gegenseitig vor Sünde warnen und sich gegenseitig aufhelfen. Das ist gefragt, wenn wir Christen in einer Gemeinde als Mannschaft funktionieren sollen.

Aber auch das Ausbreiten des Glaubens ist Mannschaftssport. Nicht alle von uns können Missionsvorträge halten. Es braucht auch die, die im Hintergrund arbeiten, die Ideen haben und die Hände falten.

(2.)

Wir kommen zur zweiten Forderung von Paulus an uns: Leidet! Ihr erinnert euch: das war das seltsame Geschenk, von dem Paulus sprach:

„Euch ist es gegeben um Christi willen ... zu leiden.“ (Phil 1,29)

Paulus spricht hier sogar von einem Gnadengeschenk. Aber sehen wir es als Gnade an, für Christus zu leiden? Ganz sicher nicht immer. Manchmal ist es uns eine verhasste Last, der belächelte Christ zu sein. Der große Rest weiß es doch scheinbar so viel besser als wir. Nur wir, die dummen Christen glauben noch, was längst überholt und wissenschaftlich widerlegt ist. Wir müssen es ertragen, ausgegrenzt zu werden, weil wir Vieles anders sehen als der Rest. Wie können wir das ertragen? Verlangt Christus da nicht zu viel von uns?

Dass man das Leiden für Christus aushalten kann, sehen wir an Paulus. Er nennt sich selbst als Beispiel:

„Habt ihr doch denselben Kampf, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.“ (Phil 1,30)

Die Christen in Philippi wussten, dass der Brief, den sie gerade von Paulus in den Händen hielten, von einem Gefangenen geschrieben worden war. Paulus wartete in Rom auf seinen Prozess. Und der Ausgang war sehr ungewiss. Aus dem Philipperbrief geht hervor, dass Paulus durchaus damit rechnete, sterben zu müssen. Aber all das kann dem Apostel seine Glaubensfreude nicht verderben. Er ist bereit, für seinen Glauben sogar sein Leben zu lassen.

Ein anderes eindrückliches Beispiel für die Bereitschaft zum Leiden sind Petrus und Johannes. Sie wurden einmal vom Hohen Rat verhaftet und verhört, weil sie von Jesus gepredigt hatten. Als man ihnen dies verbieten wollte, antworteten sie unerschrocken:

„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20)

Die Beiden wurden wieder freigelassen und taten fröhlich weiter, was man ihnen strengstens verboten hatte: sie predigten den Gekreuzigten und Auferstandenen und landeten prompt wieder vorm Hohen Rat. Wieder begann das gleiche Spiel. Den Beiden wurde untersagt, im Namen von Jesus zu lehren. Petrus und Johannes weigerten sich ein zweites Mal, dieses Urteil anzunehmen. Schließlich wissen sich die Männer des Hohen Rates nicht anders zu helfen, als die Beiden geißeln zu lassen. Und Petrus und Johannes sollten nun am eigenen Leib erfahren, was ihr Meister Jesus gemeint hatte, als er ihnen sagte:

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mk 8,34)

Schmerzhaft und blutig war dieses Kreuz der Nachfolge, was sie da auf sich genommen hatten. Die Narben, dieser brutalen Auspeitschung waren sicher bis an ihre Lebensende auf ihrem Rücken zu sehen. Und trotzdem heißt es in der Apostelgeschichte von den Beiden Misshandeln:

„Sie gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden.“ (Apg 5,41)

Und eben dieser blutig geschlagene Petrus schreibt uns im Auftrag von Christus:

„Freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“ (1Petr 4,13)

Wenn wir als Christen leiden, soll uns das immer eine Erinnerung sein, für wen wir das auf uns nehmen: für Christus, der uns gerettet hat. Das Leiden gehört ganz einfach zu unserem Leben als Himmelsbürger dazu. Und nur in diesem Sinn können wir das Leiden auch als Geschenk begreifen. Ein Geschenk nicht annehmen zu wollen, gilt als unhöflich. Würden wir das

„Geschenk“ des Leidens nicht annehmen, wären des Evangeliums unwürdig. Nehmen wir also die Gnade des Leidens gerne an wie Paulus und Petrus.

Dabei hilft uns dieser Gedanke: solange wir leiden, weil wir Christen sind, ist alles in bester Ordnung. Dann gehören wir zu Christus und dann gilt uns auch noch das Evangelium: die Botschaft unserer Rettung. Denen, die um seiner willen leiden, lässt Christus sagen: „Mein lieber Christ, betrachte es als Ehre, dass du um meiner Willen leidest. Betrachte es als Ehre, dass man dich verlacht und ausgrenzt. Betrachte es als Ehre, dass dein Karriereleiter vielleicht eher zu Ende ist als bei denen, die es mit der Ehrlichkeit nicht so genau nehmen. Dein Leiden für mich ist des Evangeliums würdig.“

Eben diese Botschaft gibt uns die Kraft, den Kampf des Glaubens und das Leiden anzunehmen. Die Botschaft lautet: Du bist ein Himmelsbürger. Dein Name steht im Buch des Lebens. Dort wird dir tausendfach erstattet, was du ertragen musstest, weil du zu Christus gehörst.

Amen.

Predigtlied: *Herr, wir stehen Hand in Hand* (LG 264)

[Zionsgemeinde Hartenstein](#)

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.